

Neuer Wortbruch in Palästina

Drahtmeldung unseres Vertreters

v. L. Rom, 22. Jan. Ein neuer Treuebruch der Engländer in Palästina hat in den nationalen arabischen Kreisen des Landes, wie auch im Irak für die Erregung ausgelöst. Bekanntlich erließ der Oberkommissar von Palästina vor einiger Zeit im Namen Seiner Britischen Majestät eine Amnestie für die arabischen Freiheitskämpfer, die nach erbotenen Stämmen über die Grenze nach Ägypten, Syrien und dem Irak geflüchtet waren, um der Bestrafung durch englische

Militärbehörden zu entgehen. Die Absicht war, der durch diese Kräfte in Ägypten erzeugten Erregung gegen das britische Zwangsregiment zu steuern und womöglich noch einmal, wie bereits im Weltkrieg, betroffene Kräfte für Englands Sache anzuspinnen. Auf Grund der Amnestie und in gutem Glauben auf das Wort des Königs, schritten daraufhin eine große Anzahl arabischer Freiheitskämpfer nach Palästina zurück. Ihr Vertrauen wurde schmachvoll betrogen. Unter dem fadenförmigen Vorwand, das sie erneut mit der arabischen Freiheitsbewegung

Verpflichtung genommen hätten, wurden zahlreiche der Heimgekehrten eingekerkert und zu neuen schweren Freiheitsstrafen verurteilt. Dieser offene Wortbruch Englands, dessen einziger Zweck ist, die arabischen Führer Palästinas nichtig zu machen, nahm die arabisch-italische Vereinigung zur Verteidigung Palästinas zum Anlaß, um bei dem Ministerpräsidenten des Irak Huzri Said Baigra energischen Protest einzulegen. Der Ministerpräsident kam der Forderung der arabischen Nationalisten unverzüglich nach und forderte von dem englischen Botschafter in Bagdad unter Dimocis auf die Entpöndung in den arabischen Ländern Aufklärung über diese skandalösen Vorgänge. Die Regierung von Saudi-Arabien hat auf Befehl König Ibn Saud die Anlage einer Radiostation in der arabischen Hafen-

Stadt Dschidda angeordnet. Dieser Sender wird die erste unabhängige Station sein. Ihre Errichtung ist eine Folge der in den arabischen Staaten besonders ausgeprägten Abneigung gegen Englands Propaganda, denn die nachfolgenden Sender für die arabische Bevölkerung in Ägypten, Palästina und Syrien stehen unter britischer oder französischer Kontrolle.



Finanzmarkt
Einschlägige Angebote in den
MNZ **Alleinanzeigen**

Familien-Anzeigen


Am 20. Januar entschlief sanft mein lieber Mann, Schwiegervater, unser lieber Groß- und Urgroßvater, der Auszügler

Gustav Hohmann
im 83. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Pauline Hohmann geb. Aldermann
im Namen der Hinterbliebenen

Salsfurtkapelle, den 20. Januar 1940

Beerdigung: Dienstag, nachm. 3 Uhr.



Am 19. Januar 1940 verstarb plötzlich und unerwartet der Hochachtungsvolle und Ortsamtleiter der NSD., Parteigenosse

Wilhelm Schäfer

Ein Leben war arbeitsreich und pflichtbetont. Wir beklagen aufrichtig sein so rasches Scheiden von uns und werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

NSDAP, Ortsgruppe Spören
Zehles, Ortsgruppenleiter.

Waltische Leiter treten Dienstag 1/8 Uhr bei 10 Ubr, Spören, zum Abschied an.

Am 20. Januar verstarb nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau,

Hedwig Wünschner
geb. Gornissen
im Alter von 67 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Richard Wünschner

Am Mendorf, 20. Januar 1940
Ränge Str. 30

Die Trauerfeier zur Einäschung findet am 24. Januar, 2.30 Uhr, in der K. Kapelle des Gertraudenriedhofes statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied unerwartet unsere Meisterin

Elsa Carlstedt

Während ihrer 16jährigen Tätigkeit haben wir sie nicht als einen freundlichen Menschen, Liebe und immer hilfsbereite Mitarbeiterin schonen gelernt. Wir haben tief bedauert an der Waise dieses für uns unersetzlichen Verlustes. Sie lebten hier fast in Ehren hatten.

Betriebsführer und Geschäftsführer der Firma
Paul Wende, Alter Markt.

Dankagung.

Für die herrliche Teilnahme bei der Einäschung meiner lieben Frau

Anna Augner
sage ich allen auf diesem Wege meinen herzlichen Dank. Im Namen aller Hinterbliebenen.

August Augner
Galle, den 22. Jan. 1940.
Gallenerstraße 10.

Familien-Anzeigen gehören in die **MNZ**

Am 21. Januar 1940 wurde durch Herzschlag mein lieber Mann, unser guter Schwager und Onkel, der Geschäftsmann

Paul Kurzhals
im Alter von 55 Jahren von uns und genommen.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Friedel Kurzhals geb. Demer

Galle 6, Rodeninsel u. Mittelstraße 7.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 23. Januar, um 13 Uhr, in der gr. Kapelle des Gertraudenriedhofes statt. Von Bekannten bitten wir absehen zu wollen. Zeit. Kranzspenden bitte bei der Beerdigungsanstalt 23. Jahnstr., Kurhof-Straße 35, abzugeben.

Allen denen, die uns beim Selbige angeordnet haben, danken wir herzlich. Unserem lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Hermann Günther
Baununternehmer i. R.

In so reichem Maße ihre Teilnahme bezeugen, gilt hierdurch unser aufrichtigster Dank.

3 D D N I G, den 22. Januar 1940

Familie Reinhold Baas
Familie Carl Hegger

Am 11. 12. 1931, † Januar 1940.

Tischlermeister
Paul Riedel

Galle a. G., im Januar 1940.

Seine Kinder

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 24. Jan. 1940, 13.45 Uhr, auf dem Südfriedhof von der Kapelle aus statt. — Einmalige gesonderte Kranzspenden an Beerdigungsanstalt Dinkel, Al. Steinstraße 4, erbeten.

Dankagung.

Für die aufsichtliche Teilnahme beim Einäschern unserer lieben Entschlafenen

Frau Luzi Brinmann

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Walter Gehner für seine treuen Worte und den Kindern für den Empfang, der NS-Frauenhilfsdienst Opplin und allen anderen Bekannten, die ihren Gang so reich mit Blumen schmückten.

Oskar Brinmann
im Namen aller Hinterbliebenen.
Opplin, im Januar 1940.

Statt Reizen

Für die vielen wohlwollenden Beweise liebevoller Anteilnahme beim Selbige meines lieben Mannes, des Nachbarn

Gustav Reiche
sage ich meinen herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Elise Reiche geb. Fenge
Galle (E.), im Januar 1940

Gott der Herr nahm Sonntag früh meine geliebte Schwester und Schwägerin, unsere gute unerschütterliche Zante, zu.

Marie Bergmann

in ihrem 69. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefem Schmerz
Familien Bergmann u. Wätschen.
Galle, Mittelstr. 24, den 22. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 25. Januar, 14 Uhr, von der Laurentiuskirche aus statt. Herzl. jugendliche Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt Gerde, Friedhofstraße 11, entgegen. Von Bekannten bitten wir absehen.

Am 20. Januar 1940 verstarb plötzlich und unerwartet unsere liebe, bezugsreiche Mutter, Schwiegermutter und Cuz

Ww. Alwine Gerstenberger
geb. Köhne.

In tiefer Trauer
sage ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Im Namen aller Hinterbliebenen
Ww. Gerstenberger geb. Köhne.

Die Trauerfeier zur Einäschung ist am Mittwoch, d. 24. Januar, 14 Uhr, Gertraudenriedhof.

Dankagung.

Für die Teilnahme beim Einäschern meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Großmutter

Anna Fuchs

danke ich herzlich. Dank für die Kranzspenden von allen Seiten sowie die Ehrung der Firma Weitz-Göthe und Gefelshaus; besonderen Dank Herrn Substanzanten Gehring für die treuherzigen Worte am Grab.

In tiefem Schmerz
Richard Fuchs nebst Kindern
Galle, Januar 1940.

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Zante, Frau

Henriette Händler
geb. Köhling

ist heute nachmittag im 85. Lebensjahre an den Folgen eines Schlaganfalles sanft entschlafen.

Karl Händler und Kinder, Enkel und Urenkel
Galle (E.), den 21. Januar 1940
Dietauer Str. 4

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. Januar, 14.30 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Dankagung.

Für die herrliche Teilnahme bei der Einäschung meiner lieben Frau

Anna Augner
sage ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Im Namen aller Hinterbliebenen.

August Augner
Galle, den 22. Jan. 1940.
Gallenerstraße 10.

Für alle uns anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter, Frau Emilie Götz geb. Riedel, bewiesene Teilnahme sage ich im Namen aller Hinterbliebenen herzlichsten Dank, besonders auch Herrn Walter Dahn für die treuherzigen Worte und dem Betriebsführer und der Geschäftsführerin des Instituts für Tiergärtner in Biebertal.

Friedrich Götz
Galle a. G., 23. Jan. 1940.

Am Sonntag entschlief nach kurzem Leiden plötzlich und unerwartet Frau

Käthe vert. Schulz
geb. Mahe
im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Herr Fritz Schulz, Kurhof-Straße 12, 1, Galle a. G., 23. Januar.

Die Trauerfeier findet Donnerstag, d. 23. Jan. 1940, 13.45 Uhr, in der Kapelle des Südfriedhofes statt. — Gesonderte Kranzspenden bitte an der Beerdigungsanstalt 23. Jahnstr., Kurhof-Straße 35, abgeben.

Am Sonntag entschlief nach kurzem Leiden plötzlich und unerwartet Frau

Käthe vert. Schulz
geb. Mahe
im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Herr Fritz Schulz, Kurhof-Straße 12, 1, Galle a. G., 23. Januar.

Die Trauerfeier findet Donnerstag, d. 23. Jan. 1940, 13.45 Uhr, in der Kapelle des Südfriedhofes statt. — Gesonderte Kranzspenden bitte an der Beerdigungsanstalt 23. Jahnstr., Kurhof-Straße 35, abgeben.

Am 7. 7. 1891, † 20. 1. 1940.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Elisabeth, Elisabethen-Str. 4.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 24. Januar, 14.45 Uhr, von der Südwestkapelle des Gertraudenriedhofes in Galle a. G. aus statt. Kranzspenden erbeten an Weitz-Göthe, Friedhofstraße 11, Galle, Friedhofstraße 4.

Familien-Anzeigen gehören in die **MNZ**

Karstadt

empfehlen:

Für kalte Tage

Damen-Strümpfe (dick, der sollte Winterstrümpf, innen gerast, warm und weich)	1,23 Paar
Damen-Strickhandschuhe (mit sehr hübscher, warm gemusterter Spitze)	1,65 Paar
Damen-Schleier (unverwundene-Decke, warm gefüttert, stabiler Rücken)	1,80 Stück
Damen-Prinzebrücke (unverwundene-Decke, warm gefüttert, verschiedene Farben)	2,95 Stück
Wärmende Kapuzen (in Damen u. Kinder, sehr praktisch u. zweckmäßig, Stück)	2,00
Kinder-Garnituren (aus Plüsch, sehr mollig, Schal und Mütze zusammen)	1,57
Samt-Schals (sehr schön, in verschiedenen Farben, sehr angenehm im Tragen)	2,60

Theater * Vergnügungen * Konzerte

Stadttheater Halle
 Seit Dienstag, 20 Uhr gegen 22¹⁵ Uhr
31. Wimmel
 (Der rote Gentleman)
 Schlußspiel aus dem Jubiläumsspektakel nach Kurt Hillig, Regie: Ludwig Körner.
 Mittwoch, 20 Uhr gegen 22¹⁵ Uhr
31. Wimmel
 (Der rote Gentleman)

LICHT SPIELE CT LICHT SPIELE

Schauburg
 Ab heute Dienstag!
Schlag auf Schlag
 häufen sich die lustigen Situationen in dem neuen großen
Lustspiel-Schlager
 in dem vielbelächelten bayrischen Komiker
Weiss Ferdl
 seinem saft- und kraftvollen Humor wieder einmal die Zügel schiefen lassen kann!

MILLIONÄR
 Nach dem berühmten und vielbelächelten Lustspiel von Ludwig Thoma mit
Georg Alexander
Ursula Grabley
Trude Haefelin, Beppo Brehm, Curt Vespermann

Nach dem berühmten und vielbelächelten Lustspiel von Ludwig Thoma mit
Georg Alexander
Ursula Grabley
Trude Haefelin, Beppo Brehm, Curt Vespermann
 Ludwig Thoma's vielbelächelter „Schusternazi“ — ein Wirbel übermütiger Situationen — schenken Ihnen zwei Stunden befriedelnden Lachens!
 Großes Vorprogramm!
 Jugendl. zugelassen!

CAPITOL

Lachstädter Str. 1
 Von heute bis einschli. Donnerstag!
Shirley Temple.
 der bei jung und alt beliebteste kleine Filmstar in

Lockenköpfchen
 Tägl. 4.00 6.10 8.20
 Jugendliche haben Zutritt

OLI steirwag 2
 ORPHEUM-LICHTSPIELE
 Wir verlängern bis Donnerstag
 den lustigen Soldatenfilm mit
R. Odden, G. Lüder, H. Spielmann in
Muskeller Meier III
 Hellere Erlebnisse an der Front und auf Urlaub
 Täglich 6.00 8.30 Uhr
 Der Abend wird täglich größer
 Ab Freitag Piraten in Alaska

Casino
 LICHTSPIELE / HARDENBERGSTR. 3
 Heute bis Donnerstag:
Brigitte Horney
 in dem spannenden Kriminal- und Sittenfilm
Der grüne Domino
 (abg. -Wochenendaus - Kulturfilm Anfang täglich 6 und 8.15 Uhr für Jugendliche verboten)

Deutsche Schrift
 verhindert Satzfehler

LICHT SPIELE CT LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz
Ganz Halle
 spricht von diesem herrlichen Film
 Wir verlängern
2. Woche!



OPERNBALL

Nach der berühmten Operette „Der Opernball“ von Richard Heuberger mit
Heli Finkenzeller
Hans Moser, Theo Lingg
Paul Hörbiger, Fita Benkhoff
 Ein Film, wie wir ihn seit dem „Mastergatten“ nicht wieder sahen!
 Da jubeln die Geigen, da wirbeln die Tänzer die schönen Frauen im Walzerakt durch den festlichen Saal und in allen Logen ist verliebtes Gelächter!
 Für Jugendliche nicht zugelassen!
 W. 3.50, 6, 8.20. — S. 2, 4, 6, 8.20 Uhr

Kreist durch Freude KREIS HALLE STADT

Gr. Ulrichstraße 26, General 840 42.
 Den 11. und 12. Januar, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 9.30 bis 12.00 und 14.00 bis 18.00 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 9.30 bis 13.00 Uhr.

Veranstaltungen

Zweiterstag: Prof. Emil v. Zemlin, der ungarische Meisterkünstler gibt am Donnerstag, dem 1. Februar, 20 Uhr im Stadtkonzerthaus seinen ersten öffentlichen Violinabend. Karten in den bekannten Verkaufsstellen.
 Die Köhlerner Wandspinnspiele bringen am Montag, dem 22. Januar, 19 und 20 Uhr in der Fr. Riebeckstraße 101 Vorstellungen mit wechselndem Programm. Sofortige Kartenentnahme empfiehlt sich.

Volksbildungsstätte

„Zang und Walz in den Wandel der Jahrhunderte“.
 Zange den der Wälsche bis zum Spätmittelalter samt die Zangstange des Spätmittelalters. 14. und 15. Jan. 20 Uhr im Stadtkonzerthaus. Eintrittspreise: 1.00, 1.50 und 2.00 RM. In den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.
 A. Wallfahrten, Annehmlichkeiten für Kurse in allen Annehmlichkeiten für Teilnehmer und Mitglieder werden noch angenommen. Interessenten für Überlegen werden um Rückmeldung ihrer Aufträge in der Kartenverkaufsstelle 1. Gr. Ulrichstraße 26, gebeten.
 B. Sprachkurse. In dieser Woche sind Annehmlichkeiten für folgende Kurse noch möglich:
 Englisch, Anfänger und Fortgeschrittene, Französisch, Anfänger und Fortgeschrittene, Spanisch für Anfänger, Spanisch für Anfänger und Fortgeschrittene.
 C. Kreisreise. Rom, Genua und Venedig. Photographie, Plastizität, Modellieren, Freizeitsport.

Sport

Morgen Mittwoch
 Boden (Fortschr.) 10 bis 21 Uhr, Derrichterstraße 26 (Wagner a. D. Bierde).
 Schwimmen für Frauen 20 bis 21 Uhr Stadtbad.

Vereinsnachrichten

Seit Kriegsbeginn haben der Männerchor der Pfisterbrunnung und der Volksgesangverein zu Halle eine Chorgemeinschaft gebildet, um die in der Heimat verbliebenen Mitglieder umgibt, die in der Kriegszeit verhältnismäßig steigenden Sündenbüße in der Pflege des deutschen Liedes zu erhalten. Unter der Leitung ihres gemeinsamen Chormeisters Schönlank brachten beide Chöre am Sonntag, dem 14. Januar, im Saal der „Gillabeybrauerei“ — aus ihrer reichen Musikwelt mehrere Lieder zum Vortrag und haben damit den Kriegsbetroffenen die schönsten Stunden eine große Freude bereitet. Soldaten- und Volklieder, Deutschland- und Wehrlieder fanden dankbare Zuhörer. Insbesondere hielten an die mit Kompositionen vortragenden Lieder, „Muskeller sein's lustige Weibchen“ und „Es blies der Jäger wohl in sein Horn“. Beide Chöre haben sich gern in den Dienst gestellt, beizutragen die Aufgaben des Deutschen Sängerbundes in der Kriegszeit und damit auch die des Sängertreffes „An der Quelle“ zu erfüllen.

LICHT SPIELE CT LICHT SPIELE

Große Ulrichstraße 51
 Ab heute Dienstag!

Seit seinem „Wachtmeister Schwenke“ hat
Gustav Fröhlich
 nicht wieder eine solche Rolle gespielt!



Alarm auf Station II

Eine neue Spitzenleistung der Terra, mit
Gustav Fröhlich
Jutta Freybe
 Kirsten Heiberg - Hans Nielsen
 Hermann Speilmann
 Walter Franck - Rolf Weh
 Regie: Phil. Lothar Mayring
 Musik: Franz Grothe
 Wenn wir, von einer großen Spannung mitgerissen, kaum noch eine Steigerung erwarten dürfen, dann erst folgt dieser Film zu seiner gewaltigen Sensation aus.

Hart auf hart

geht es in diesem Film zu, und die Effekte folgen aufeinander wie
Blitz und Donner!
 Hundertmal zittern wir um das Leben Gustav Fröhlich, aber erst kurz vor dem Schluß zeigt er uns, welcher Dinge er fähig ist. Um so größer ist unsere Begeisterung.
Großes Vorprogramm - Fox-Woche
Für Jugendliche nicht zugelassen!
 Heute letzter Tag: „Die goldene Maske“
 W. 4, 6, 8, 20 Uhr! — S. 2, 4, 6, 8, 20 Uhr!

Ritterhaus Rala Lichtspiele

Ein beispielloser Erfolg!
2. Woche
Paula Wessely
Willy Birgel



Ein Spitzenfilm der Terra-Filmkunst mit
Paul Hörbiger - Hedwig Bleibrey - Otto Wernicke - Rosa Albach-Retty - Carl Günther
 Spilleitung: Geza von Bolvary
 Musik: Alois Melichar
 Paula Wessely und Willy Birgel zum ersten Male gemeinsam in einem Film!
 Ein unvergeßliches Erlebnis!
 Kulturfilm - Wochenschau
 Täglich 3³⁰ 6⁰⁰ 8³⁰ Uhr
 Für Jugendliche zugelassen

Mey-Kragen
 1 Stück 0,21 RM
Ago-Kragen
 1 Stück 0,10 RM
H. Schnee Ncht.
 Halle, Gr. Steinh. 44

Rala
 Waisenhausring

Der gewaltige Tobistilm
Das unsterbliche Herz
 Ein Veil-Harlan-Film mit
Christina Söderbaum
Geinrich George
Paul Wegener, Michael Böhlen, Paul Gensels
 Kulturfilm - Wochenschau
 Werktags 3³⁰ 5⁴⁵ 8³⁰ Uhr
 Jugendliche nicht zugelassen

MNZ
 MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

Kenner kaufen Weine
 im
Weinhaus am Hallmarkt

Gegen Teilzahlung nochmals einige
Robold - Staubsauger
 zu verkaufen! Schreiben Sie sofort an
Obervortreter Thieme
 Dieselitz, Werderstr. 1 E111

Die
Anzeigenwerbung
 ist ein keine Je-tressat gebunden
 sie ist immer aktuell

Die Zuschneidevorführung
 ohne Apparat, ohne Ausdrücken, ohne Abstecken
„Der goldene Schnitt“
 (das Lehrmittel in fast allen Schulen)
Ist wegen Riesenerfolg 4. Woche verlängert!
 Zum letzten Male
 Dienstag vorm. 11 Uhr u. nachm. 4 Uhr
 Mittwoch vorm. 11 Uhr u. nachm. 4 Uhr
 Donnerstag vorm. 11 Uhr u. nachm. 4 Uhr
 Freitag vorm. 11 Uhr u. nachm. 4 Uhr u. abds. 8 Uhr
 Sonnabend vorm. 11 Uhr u. nachm. 4 Uhr
 im **Oldenhau St. Nikolaus**, Unkostenbeitrag 20 Pfg. Brille nicht vergessen, Vortragsdauer ca. 1 Stunde
 Der weiteste Weg lohnt sich! Wer nicht kommt, hat viel veräumt!
 Nur rechtzeitig kommen sichern gute Plätze, da oft schon vor Beginn wegen Ueberfüllung geschlossen werden mußte.

Gäste kommen durch Ihre Anzeige

Vorsicht! Glätteis!

Glätteis ist nicht nur eine Naturerscheinung im Gefolge des Winters, sondern es ist auch das Parrett, auf dem die Dummheiten mit den Weisen oftmals zu Fall kommen.

Wenn Kinder auf dem Glätteis schlittern und hinfallen, dann stehen sie meistens schnell wieder auf. Der Erwachsene und Erwachsene aber bleibt liegen. Das ist eine natürliche Erscheinung.

Man soll sich eben nicht auf einen Boden legen, von dem man nicht weiß, wie er beschaffen ist. Und man soll nicht über Dinge reden, von denen man nichts versteht. Denn sie sind Glätteis! Es ist immer besser zu schweigen, als Wichtigtu zu sprechen, genau so wie es besser ist nicht zu schlittern, als nachher aus den Säulen zu kippen.

Weiter gibt es Zeitgenossen, die alle Weisheit mit Worten gepfeifen zu haben glauben. Sie halten ebenso einen langen Vortrag über die Sprachlehre der Wörter, wie sie eine wohlgelegte Rede über die militärischen Notwendigkeiten an der Wehrfront halten können. Sie wädhren sich King und lassen den Inhalt Wädhren treiben. Sie endlich einer zu lassen anfängen, dann liegt der beladene Erzhäher längelang auf dem Parrett, das er so selbstbewußt betreten hatte.

Die Glätteis, ist es Ueberheblichkeit, das manche Menschen solche Entgleisungen erleben läßt. Es ist viel mehr. Eine ähble Menomierlichkeit, die mit fallendem Wissen progrediert. In dem Maße, daß sich das Ansehen dadurch steigert. Man hält immer die anderen Menschen für genau so dumm wie sich selbst. Das ist der große Fehler. Mögen sie auch oft nicht flüger sein, zumindest sind sie aber dann leistungsfähiger, das ist aber bereits ein Grad höherer Weisheit.

Bei Glätteis fällt man normalerweise auf den dazu vorgezeichneten Körperteil; auf dem Parrett der „Mittelmäßigkeit“ jedoch beschlägt man sich den Kopf, und das ist bedeutsam unangenehmer.

Eier werden nachgeliefert

Wir verweisen auf eine im Anzeigenteil veröffentlichte Bekanntmachung des Oberbürgermeisters der Stadt Halle, wonach Eier nachgeliefert werden. Die Eier sind jedoch bei den Einzelhändlern jetzt nicht anzulieferen sind.

Festgenommen wurden

Selt einigen Wochen trieb sich in der Gegend des Kolonnenwegs ein Vöhrlicher Mann umher, der sich an Schulkindern unethisch vergreift. In den Nachmittagsstunden des 18. Januar ist es einer Streife der Kriminalpolizei gelungen, den Täter festzunehmen. Es handelt sich um den 19jährigen Otto C., der am Hoherberg wohnt. Der Festgenommene ist in sieben Fällen überführt und auch gefänglich.

In der Abenddämmerung des 18. Januar wurde der 29jährige Otto D., der zur Zeit wohnungslos ist, vorläufig festgenommen, da er in dem dringenden Verdacht stand, seine frühere Wirtin belästigt zu haben. Er wurde überführt und ist auch gefänglich. Ein Teil der gestohlenen Schmuckachen konnte wieder herbeigeführt werden.

In Brand gerieten gestern 1/2 Uhr im Grundstück Markt 38 beim Untertan eines Feuerlöscher Einrichtungsgegenstände. Die Feuerlöschpolizei konnte nach etwa einer Stunde das Feuer löschen.

Bei einer Straßenbahn angefahren wurde gestern 18.15 Uhr vor Merseburger Straße 25 ein Fußgänger. Er trug leichte Verletzungen im Gesicht davon und wurde mit einem Krankenwagen seiner Wohnung angeführt.

Eine Straßenbahn entliefte gestern 19.20 Uhr in der Delitzscher Straße vor der Ueberführung der Reichsbahn infolge Weichenfehlers. Personen und Sachschäden ist nicht entstanden.

Gegen eine Straßenlaterne fuhr gestern 19.45 Uhr eine Weil- und Große Brunnenstraße ein Verkehrswert. Die Laterne wurde stark beschädigt.

Der Kampfgau Halle-Merseburg ruft allen Volksgenossen und Volksgenossinnen die Parole zu:

Unsere Waffe das Opfer

Die Kraft und Ortsgewapp wehren wir um das höchste Opfaufkommen. Zeichne auch Du ein Opfer, das unsrer Zeit würdig ist!

Im Winter 1929 waren in Halle 30 Grad Kälte

Die Schneeschmelz-Maschine - Winterpochbetrieb in der Heide - In Schulen kältefrei



Im strengen Winter 1929 konnte man auf die Saalebrücken verzichten - jeder ging über den Fluß, wie er mochte, wie hier bei den Klausbergen gezeigt

Wohl mögen wir wissen über die „barbarische Kälte“, die „mit jedem Tage schlimmer wird“ und nebenbei mit Fassung und Würde die „unferliche, die lächerliche Zeit“, ertragen, die diese Kälte mit sich bringt, aber all unsere Klagen gerinnen langsam zu Taupfasser, wenn wir uns des Winters 1928 bis 1929 entsinnen, der ganz Deutschland wie

in einer eisernen Kammer hielt. Wenn der Rhein damals aufroz, so daß er Katwagen trug, so ist eine Eisdecke von mehr als fünfzig Zentimeter Dicke auf der Saale gar nicht ungewöhnlich. Die Kälte, die heute mit vielen Stunden Verfrachtung ihre Ziele erreicht, wurden damals aufgehoben durch wahre Wälle von Eis, die

sich auf den Höhen entlang über 700 Meter erstreckten. Die Ueberlandbahn nach Merseburg war so verpöcht, daß ihre Benutzer noch heute von den „Schneedünen“ erzählen, die damals den Verkehr unmöglich gemacht haben.

Die Hallenser Handen damals noch viel bitterer und mit noch kälteren Fäßen an den Haltestellen der Straßenbahn, die erst Anfang Februar geheizt wurde. Es schneite, was vom Himmel herunter mochte, ja, es schneite so viel, wie nach halbenhundert Erfahrung eigentlich gar nicht am Himmel hängen konnte: Zwischen 1100 und 1400 Mann (viel Arbeitstiele) wurden mochenlang täglich zum Schneefahren eingesetzt, und am 3. Januar 1929 strömten die Schulhengen in die Magdeburger Straße, um dort die erste „Schneeschmelzmaschine“ arbeiten zu lassen.



Damals wie heute: Der Blick aus das Thermometer wird zur täglich geübten wichtigen Handlung

sehen. Da konnte man Erkärfahrungen hören! Die meisten waren der Ansicht, daß die Maschinen den Schnee in hell überderten Klammern, so viele 11, verschmelzen würde. Dann mußte man erkennen, daß das Verfahren, ihn mit fohendem Wasser einfach aufzutauen, auch kein Quatsch hatte, und da diese Maschine jeden Tag in einem anderen Viertel arbeitete, so konnten sich bald alle von ihrer Tüchtigkeit überzeugen.

Während man in Verbürgung dem Schnee mit Chloralkali-Lösung zuzuliebe rüchte, die Sprengpatrone verteilte, versuchte man es auf der Straße nach Blüchendorf mit ausgetrocknetem Salz. Auf den Brandbergen und in der Heide aber freute man sich, daß man ihn hatte. Zumals wurde Halle zur Skulpturstraße: 400 Sportler, die die Straßenbahn an einem einzigen Tage in die Heide gefahren, andere schmalten gleich vor der Dämstür an.

In Februar mußte das Platen von den Hausmannsfirmen eingeschleift werden, denn in der eisigen Kälte geben die Anströmungen keinen Ton her. Wogelang die Kälteperiode dauerte volle 74 Tage an und heute erst in der zweiten Hälfte des Februar langsam) bewegten sich die Temperaturen zwischen minus 20 und minus 30 Grad. Bei minus 30 lag der „Reford“ für Halle. Kein Wunder, daß in allen höchsten Ehrenhäuser ausverkauft waren, und es schließlich in Schulen „kältefrei“ gab. — Die Fotografer auf den ballistischen Friedhöfen, die sonst etwa sechs Stunden brauchten, um ein Grab zu fotografieren, hatten bis zu 18 Stunden in die felsenhart gefrorene Erde ein.

Kein Wasser! Oh, die Delizischer wissen ein Strohgen dienen zu fangen: Ihr altes Wasserwerk war dieser Kälte schon gar nicht gewachsen und verlagte mochenlang. — Sehr schmerzhaft war auch, daß ein Transport von etwa 3000 bauerischen Bier hierher eintrug und hier in Gistungsform ankam: Daß man Bier „frubher“ konnte, liegt einzig da in Halle Kältegeschichte! —r.

Für neue Dienste

Hr. Antonie Reichardt, erbielt für neue Dienste beim Oberbergamt das Ehrenzeichen des Reichsadlers. Er erhielt sie das Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

Die Dienststellen des Ganamtes für Kriegsgüter und der NS-Kriegsgüterverwaltung Halle, Platz der D. 10 (Höma-Haus), sind bis auf weiteres täglich von 8 bis 15 Uhr geöffnet, Sonntagabend bis 13 Uhr.

Geöffnet wurde am 19. Januar gegen 11 Uhr am der Marktschneise des D. 22, Simonstr. Gegen 11.30 Uhr wurde ein Geschäftszub vor Gr. Ulrichstraße 49, Eingang Spielplatzstraße, ungeladent abgeheilt und im Laufe des Nachmittags entwendet.

Schwesterndienst - Dienst am Volk

600 Schwestern verrichten in unserem Gau ihre völlige Arbeit

Die Wohlfahrt des Dritten Reiches steht zur Wohlfahrtsbetätigung der Spitzenzeit in ihrem Wesen. Die NSD, hat schon durch ihren Namen, daß ihre Arbeit nach nationalsozialistischen Grundsätzen durchgeführt wird und daß sie sich des Volkes annimmt. Der Zweck der NSD, ist das Wohlfahrt und Verantwortungsgesetz der Nation gegenüber ihrem Leben in Gegenwart und in Zukunft. Die Spitze aller Arbeit ist ein Helfen aus Liebendem Herzen, sozialem Gewissen und nationaler Pflicht, die sich dem Volk gegenüber und gegenwärtig Gefährdeten nicht im einer selbst willen anwenden, sondern allein in seiner Eigenkraft als Glied der Volksgemeinschaft, deren Kraft sich aus der Gesundheit aller zusammensetzt. Wer seine Pflicht gegenüber der Nation erfüllt, dem Volk dient, der kennt auch die NSD, als Treuhänderin des Volkes für das ewige Leben Deutschlands. Für den wahren deutschen Volksgenossen für die wahre deutsche Familie tritt die NSD, dann selbsttätig auf den Plan.

154 NS-Schwesterstationen

So nimmt auch die Schwesterndienst unter dem Namen Halle-Merseburg, die NS-Schwester und die des Reichsbundes der freien Schwestern, jeder an seinem wichtigen Platz, ihre völlige Arbeit auf. Tausenden deutscher Menschen, die im Krankenhaus oder auch anderswo ihre Hilfe erfahren konnten, sprechen in Dankesworten von vielen deutschen Frauen. 462 Schwestern des Reichsbundes der freien Schwestern, darunter 111 Schwestern, nehmen im Gau Halle-Merseburg neben 134 NS-Schwesterndienst und fohend ihre schwere Arbeit auf. In den NS-Gemeinschaften, von denen es im Gau bisher 154 gibt, und in der praktischen Krankenhausarbeit treffen wir die Schwestern im Dienst. Verfügbare Auszubildungsschwestern sorgen in Halle, Giesleben und Weisenfels für einen guten Nachwuchs unserer NS-Schwesterndienst und der Reichsbundes.

Wir haben schon oftmals die Schwesterndienstleistungen an den verschiedenen Stellen ihrer Arbeit aufgeführt. Überall begegnete uns die gleiche Begeisterung und Freude an der Arbeit. Schwester zu sein ist ein Beruf, der die weiblichen Kräfte zu höchsten Entfaltung führt. Immer wieder veranschaulicht uns die Schwestern, gerade auch wenn ihnen ein großes Maß an Arbeit übertragen wurde, daß ihr Beruf ihnen tiefe Freude sei. Es ist ja insbesondere die Aufgabe der NS-Schwester, nicht

nur Kranke zu pflegen, sondern darüber hinaus die Lebensführung weitesther Volksgemeinschaft mitzubestimmen. Die NS-Schwester, die in einer Gemeindegemeinschaft arbeitet, muß überall mit Mut und Tat zur Seite stehen können, fröhliche Spiele für die Kinder wissen und gefundliche und hauswirtschaftliche Nachhilfe für die Hausfrau; sie soll auch einmal einen Gemeindegemeinschaftsabend im Dorfe mit ausrichten und Anregungen zu Sport und Gymnastik geben können. Als alleseitig gebildet und aufgeschlossener und mitten im Leben lebender Mensch erfüllt die NS-Schwester ihren Aufgabebereich. Lebensferne und -fremdheit werden in der Ausbildung zur NS-Schwester und in der Ausübung ihres Berufes auf jeden Fall vermieden. Kein Weiber ist ihnen zu feige und kein Weib zu weit, wenn es gilt, einem Kranken ihres Arbeitsbereiches Hilfe zu bringen.

An verantwortlicher Stelle im Osen

Auch der Osen hat verlässliche Schwestern unseres Gaus an eine schwere und verantwortliche Stelle gerufen. Es geht um Mut, Erziehung und Opferfreudigkeit dazu, um den Anforderungen gerecht zu werden, die an die Schwestern A. B. in den höchsten Disziplinen beizutreten. Die NS-Schwesterndienst sowie die Schwestern des Reichsbundes der freien Schwestern und Pflegerinnen, die unter der Führung der NS-Volkswohlfahrt die vielseitigen und dringenden Aufgaben der Volkspflege in dem zurückgenommener, der Geltung bringenden Gebiete Deutschland an lösen haben, sind durch jahrelange politische und fachliche Schulung vorbereitet und gefähigt und werden nun ihre Arbeit mit einer Treue auf, die sie würdig als Kampfgemeinschaft an der Seite unserer Soldaten stellt.

So stellen unsere NS-Schwesterndienst und freien Schwestern ihre ganze Kraft in den Dienst des Volkes, bereit, überall und jederzeit sofort zu helfen und zu betreuen, wo Hilfe not tut. Unsere Schwestern sorgen für eine gesunde und starke Volksgemeinschaft. Wir wollen uns diesen selbstlosen Einsatz deutscher Schwestern zum Vorbild nehmen. Unser Kampfgau Halle-Merseburg wird zur Condoraktion „Unsere Waffe das Opfer“ auch dieser unerermüdlichen Kampftätigkeit des Volkes in der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt eine Dankeschuld durch erhöhten Opferwillen abtragen. Keiner darf dabei abwärts stehen, wir alle sind zu Dank verpflichtet.

Beizleunigte Entladung der Güterwagen

Die erhöhten und vordringlichen Aufgaben des Güterverkehrs erfordern es, daß die zur Be- und Entladung bereitgestellten Güterwagen so schnell als möglich wieder dem Verkehr zugeführt werden. Infolge des Mangels an Fahrzeugen muß also jeder Empfänger von Gütern rechtzeitig die notwendigen Vorkehrungen treffen. Bei allen Güterabfertigungen der Reichsbahn steht seit einiger Zeit ein Fahrplankontroll-

leiter zur Verfügung, der für eine geregelte An- und Abfuhr der Güter sorgt.

Das Gishockspiel der Mannschaft des Gebietes Mittelrand (15) gegen die Mannschaft des Gebietes Thüringen - Gieshockspiel - endete am Sonntag feierlich mit 4:1 (1:0, 1:1, 2:0). Die Mannschaft des Gebietes Mittelrand führt das letzte Gruppenpiel um die Reichsmehrfachheit im Gishock gegen das Gebiet Hamburg in Hamburg am 27. Januar durch.

MINIMAX Feuerschutz



Infanterie auf dem Wege zu neuem Einsatz. Unsere Aufnahme zeigt einen Zug Infanterie auf dem Vormarsch durch das verschnitte Gelände des Westens zu einem neuen Einsatz.



Die andere Seite der Westfront. Französische Soldaten gehen beim Einschlag deutscher Granaten in ein Gehöft in Deckung.

Blick in die Welt

Deutsch bleibt erste Fremdsprache

Der neue schweizerische Unterrichtsminister Bague äußerte sich zu den Bestrebungen, im fremdsprachlichen Unterricht der höheren Schulen als Anfangsprüfung Deutsch durch Englisch zu ersetzen und erklärte, die im fremdsprachlichen Unterricht wirkende Beherrschung und Sachverständigkeit hätten mit großer Mehrheit bekräftigt, Deutsch als erste Fremdsprache beizubehalten.

Auto fährt in Fluss und fährt weiter

Bei Wächeln (Wagern) führte ein Lastauto über eine vier Meter hohe Böschung in einen Fluss und überflog sich. Die beiden Insassen konnten sich mit knapper Not retten. Bei der Bergung des Wagens stellte sich heraus, daß der Motor intakt geblieben war. So entfiel es man sich, 400 Meter weit im Flußbett bis zu einer günstigen Werkstelle zu fahren. Trotz des reißenden Wassers gelang dem Fahrer das gefährliche Manöver, so daß der Wagen vollständig fahrbereit die etwas sonderbare Straße wieder verlassen konnte.

70 Jahre verheiratet

In Hannover begingen Heinrich Göthe und Frau die 70-Jahrestage ihrer Hochzeit. Man nennt diese sehr seltenen Hochzeit die „Goldene Hochzeit“. In Hannover Goldhochzeit waren vier Generationen beteiligt.

Frankisches Hofenweert explodiert

In den Schweißwerken von Solombies (Frankenreich) ist ein großer Behälter mit flüssigem Stahl explodiert. Das glühende Metall ergoß sich auf eine Gruppe Arbeiter. Vier erlitten ihren Verletzungen.

Fesselball für Verkehrskontrolle

In Los Angeles benutzt man zur laufenden Verkehrskontrolle einen Fesselball mit automatischen Kameras.

Dreimal Zwillinge in drei Jahren

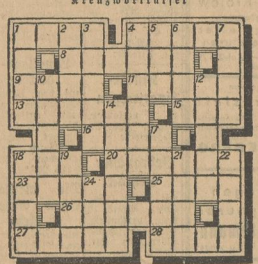
In Phoenix in Arizona hat eine Mrs. Mary Werrman in drei Jahren dreimal Zwillingen das Leben geschenkt.

Elektronenstrahlen vom Mars

Prof. Andranko von der Sternmarie in Odessa erklärte, er habe mit Sicherheit festgestellt, daß außer der Sonne auch der Mond, Herr Strader.

Das tägliche Rätsel

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Kotteln, 4. im Vollmondstadium, 8. hohe Nummerzahl, 9. Stadt im Südsibirien, 11. Wert für Götter, 13. Schachfigur, 15. fernanländischer Staudbaum, 16. moderner Tanz, 18. Nebenfluß des Oberr, 20. heilige Kranichfederfahne, 22. Wucherholz, 25. und 26. hohe Nummerzahl, 27. Vorkriegsbeleg, 28. Mittelmeer-Insel.

Senkrecht: 1. Streifenlöcher, 2. Seelanlage, 3. arabisches Kampfspiel, 4. frühe Planetenzeit, 5. Wolltungetier, 6. Auldbrudersbeleg, 7. offenes Feuer, 10. und 12. hohe Nummerzahl, 14. Gedächtnis, Wolltungetier, 17. fischer Körperzell, 18. Wort für antones, 19. Wolltungetier für Wolltungetier, 21. Wolltungetier, 23. deutscher Wolltungetier († 1937), 24. Geflügel des Jungs, 24. Raststätte, — Nummerung: 10. und 12. sind zwei Streifenlöcher, 6, 25. und 26. drei Wolltungetiere.

Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels: Wagnerecht: 1. Woll, 4. Feuer, 8. Dampfer, 9. Stieg, 11. Zinn, 13. Woll, 15. Woll, 16. Woll, 18. Woll, 20. Woll, 22. Woll, 25. Woll, 26. Woll, 27. Woll, 28. Woll. Senkrecht: 1. Woll, 2. Woll, 3. Woll, 4. Woll, 5. Woll, 6. Woll, 7. Woll, 8. Woll, 9. Woll, 10. Woll, 11. Woll, 12. Woll, 13. Woll, 14. Woll, 15. Woll, 16. Woll, 17. Woll, 18. Woll, 19. Woll, 20. Woll, 21. Woll, 22. Woll, 23. Woll, 24. Woll, 25. Woll, 26. Woll, 27. Woll, 28. Woll.

die Planeten Mars, Jupiter und Saturn, überhaupt alle Sterne, ja sogar das sogenannte nächtliche Himmelsgewölbe eigene Elektronen ausstrahlen, die auf dem Beobachtungsschirm seines Apparates blaue Fluoreszenzen hervorufen.

Wer schoß auf Eduard?

KRIMINAL-ROMAN VON FRANK F. BRAUN

Copyright by Goldmann-Verlag, Leipzig

22. Fortsetzung
„Ja, mir ist noch eingfallen, der Herr, dem Vater die Tabakdose verkaufte, irrg einen gelinen Anzug. Das Grün war besonders auffällig wie man es sonst in Herrenstoffen kaum trifft.“
„Gellert?“
„Selbst. Wenn Sie den Anzug sehen, wird er Ihnen auffallen.“
„Offensichtlich sehe ich den Anzug, dann aber gleich mit dem Mann darin. Jedemfalls danke ich Ihnen, Fräulein Malchen. Wann ist denn nun das?“
„Nächste Woche“, sagte sie und verriet das genaue Datum nicht.
Strader hängte auf. Was sollte er mit dieser Nachricht anfangen? Er machte sich eine Aufzeichnung, aber er legte ihr im Grunde keine Bedeutung bei. Als er das Notizbuch einsteckte, dachte er schon nicht mehr daran.

Die Waise war ihm ansagenden. Er war im Begriff, sie wieder anzusehen, als seine Wirtin hereinkam und ihm zuküßelte, dranhin lie ein Herr, der ihn zu sprechen wünschte.
„Wozum? Frau Müllers?“
„Nicht. Ich habe gesagt, ich will nachsehen, ob Sie da sind. Wenn Sie ihn nun nicht wollen, schicken Sie ihn wieder weg.“
„Schön. Wie heißt er, hat er keinen Namen genannt?“
„Ja. Fred von Laffen. Ich glaube, er will Sie verheiraten.“

Strader zögerte sich mit einem Blick auf. Er sah keine Sade an. „Laffen Sie ihn herein!“ sagte er knapp.
Fred von Laffen tupfte sich den Schweiß von der Stirn. Er war in letzter Zeit luxuriantig geworden, das Treppensteigen strengte ihn an. „Sie werden erkannt sein, Herr Strader.“

„Nicht so sehr, wie Sie annehmen“, wehrte Strader ab.
„Bitte, setzen Sie sich! Was führt Sie zu mir? Sie wissen, daß ich zwar zumellen für die Polizei arbeite, aber kein Beamter bin. Ich möchte das vorausschicken.“ Er sah Fred von Laffen an. Der Mann war ganz offensichtlich erregt, nicht nur außer Atem.

„Deshalb gerade komme ich zu Ihnen“, sagte Fred von Laffen. „Auf der Kriminalpolizei würde man mich mit leeren Worten abspeien. Von Ihnen hoffe ich, die Wahrheit zu erfahren.“ Er machte ein Baus und ließte die normalhingen Handbewegung folgen, indem er sich setzte.

„Welche Wahrheit?“ erkundigte sich Strader.
„Wo befindet sich Fräulein Wels?“ Das war mehr ein Wunsch als eine Frage.
Strader hob beschwichtigend eine Hand. „Ich weiß es nicht, Herr von Laffen“, sagte er ehrlich, „aber das wird sich feststellen lassen. Sie möchten, Fräulein Wels zu verheiraten werden? Direktor Weinsichtig hätte Ihnen das bestimmt nicht verheimlicht.“

„Sie ist nicht verheiratet worden. Ich habe Herrn von Laffen gesprochen. Aber sie ist verheiratet. Ich glaube, die Polizei weiß, wo sie ist, aber man sagt es mir nicht.“
„Er sah Strader verzweifelt an. „Wohin kann man sie gebracht haben?“
Strader schüttelte den Kopf. „Das gibt es nicht“, sagte er. „Fräulein Wels konnte sich wenden, wohin sie wollte. Sie wird verheiratet haben. Vielleicht war ihr hier der Boden zu feige geworden.“

„Deshalb ist meine — im „Nachfallter“ überaus, irradh sie bestimmt ein vor erklärende Worte. Können Sie sich nicht erinnern?“ Das wäre ein tragischer Fall von Gedächtniswahn.“
Fred von Laffen sagte mit beiden Händen die Stühle. Er sagte nichts, die Rechte war ihm wie zugestülpt.

„Mein, die Polizei nicht, andere Leute, die Interesse daran haben, daß Wels aus Berlin wegkom.“
Strader sah den Mann an und horchte dem Satz nach.
„Gibt es diese Leute, sind sie Ihnen bekannt?“
Fred von Laffen schämte. „Nein“, sagte er dann, „sonst wäre ich weiter. Ich war bei Herrn Maxim Gsch, dem Direktor des Vofalls, in dem Wels aufrat. Er versicherte mir, er wolle nicht, von Wels gelassen sei. Ich war bei ihrer Wirtin. Kein Mensch kann mir sagen, weshalb sie nicht nach Hause kommt, abends nicht im „Nachfallter“ erscheint. Sie ist verschwunden. Und da sie keinem Menschen von ihrem Vergehen etwas gesagt hat, da kein Rofter, nicht einmal ein Melodienstück fehlt, außer dem, was sie auf dem Körper irng, nehme ich an, daß sie nicht freiwillig verschwunden ist.“

Strader sagte langsam, als habe er das genaue Gefühl dafür, wie schwer diese Worte wogern: „Weshalb sollte Fräulein Wels entführt worden sein, wie Sie annehmen? Berlin ist groß. Es gibt täglich viele Verkehrsunfälle. Es gibt Zufälle. Ein feldner Abend Mensch fällt um und stirbt, ohne vorher gemut zu haben, daß das Herz schon lange verstraut war. Es ist gar nicht nötig, den ledernen Nachsicht zu ermahnen.“

Fred von Laffen griff in seine Brusttasche. „Hier“, sagte er, „diese Roftopfkarie bekam ich. Ohne diese Karte würde ich wie Sie denken. So aber glaube ich jetzt, daß Sie Recht haben.“

Strader las die mit Weißtint gefüllte, in Gile getriebenen Zeilen. „Sorge. Die ist nicht. Ich bin immer Deine Wels.“ Er gab die Karte zurück. „Im Wels auf, gesehen, gehen nachmittags um sechs Uhr.“
„Selbst habe ich nichts von ihr gehört. Seitdem ist sie verschwunden, und niemand hat eine Spur von ihr oder kann mir helfen, wohin sie sich gewandt hat.“

„Ich verstehe“, sagte Strader ungerührt. „Das ist ganz klar. Alle Führer sind mit Wels verwickelt. Ich will Ihnen etwas sagen, Herr von Laffen, dieses Verhängnis geht ganz bedeutend mehr die Kriminalpolizei an, als daß Sie sich den Kopf darüber zerbrechen möchten.“

„Sie glauben wirklich... Weshalb sollte sie denn gelassen sein?“
„Woll mir ihr auf den Haden waren“, sagte Strader.
„Ist sie also auch verheiratet?“
„Verheiratet? Sie meinen verheiratet.“ Strader tat eine raumgreifende Handbewegung. „Der Verheiratet ist ein Nebel.“

„Nein, keine Verheiratet. Sie meinen Verheiratet.“ Strader tat eine raumgreifende Handbewegung. „Der Verheiratet ist ein Nebel.“

„Nein, keine Verheiratet. Sie meinen Verheiratet.“ Strader tat eine raumgreifende Handbewegung. „Der Verheiratet ist ein Nebel.“

„Nein, keine Verheiratet. Sie meinen Verheiratet.“ Strader tat eine raumgreifende Handbewegung. „Der Verheiratet ist ein Nebel.“

„Nein, keine Verheiratet. Sie meinen Verheiratet.“ Strader tat eine raumgreifende Handbewegung. „Der Verheiratet ist ein Nebel.“

„Nein, keine Verheiratet. Sie meinen Verheiratet.“ Strader tat eine raumgreifende Handbewegung. „Der Verheiratet ist ein Nebel.“

„Nein, keine Verheiratet. Sie meinen Verheiratet.“ Strader tat eine raumgreifende Handbewegung. „Der Verheiratet ist ein Nebel.“

„Nein, keine Verheiratet. Sie meinen Verheiratet.“ Strader tat eine raumgreifende Handbewegung. „Der Verheiratet ist ein Nebel.“

Strader beherrschte ihn leicht bei der Schulter. Er spielte auftrieden mit der Junge in der Jahnische. „Ja, sehen Sie, es dimmert, nicht wahr? Aber sagen Sie mir eines, um was handelt es sich eigentlich bei diesen Welschen? Sie waren verheiratet. Weshalb wurden Sie nicht verheiratet?“
„Sie wurden verheiratet.“
„So? Von Ihnen?“
„Jawohl, ich verbrannte sie. Sie waren ganz nutzlos und wertlos, nachdem sie beglichen waren.“
„Merktwürdig. Hat Herr von Laffen Ihnen die Welschen gegeben?“
„Herr von Laffen?“ Fred von Laffen fiel von einer Erschütterung in die andere. „Was hat der Kriminalrat damit zu tun?“
Strader wurde immer verquängter. „Es machte ihm Spaß, diesen Fred von Laffen noch tiefer in die Sackgasse geraten zu lassen.“
„Was Sie die Welschen in der Hand haben, das ist die Welschen, weshalb Sie hier verheiratet sind.“
Strader wurde immer verquängter. „Es machte ihm Spaß, diesen Fred von Laffen noch tiefer in die Sackgasse geraten zu lassen.“

„Was Sie die Welschen in der Hand haben, das ist die Welschen, weshalb Sie hier verheiratet sind.“ Strader wurde immer verquängter. „Es machte ihm Spaß, diesen Fred von Laffen noch tiefer in die Sackgasse geraten zu lassen.“

„Was Sie die Welschen in der Hand haben, das ist die Welschen, weshalb Sie hier verheiratet sind.“ Strader wurde immer verquängter. „Es machte ihm Spaß, diesen Fred von Laffen noch tiefer in die Sackgasse geraten zu lassen.“

„Was Sie die Welschen in der Hand haben, das ist die Welschen, weshalb Sie hier verheiratet sind.“ Strader wurde immer verquängter. „Es machte ihm Spaß, diesen Fred von Laffen noch tiefer in die Sackgasse geraten zu lassen.“

„Was Sie die Welschen in der Hand haben, das ist die Welschen, weshalb Sie hier verheiratet sind.“ Strader wurde immer verquängter. „Es machte ihm Spaß, diesen Fred von Laffen noch tiefer in die Sackgasse geraten zu lassen.“

„Was Sie die Welschen in der Hand haben, das ist die Welschen, weshalb Sie hier verheiratet sind.“ Strader wurde immer verquängter. „Es machte ihm Spaß, diesen Fred von Laffen noch tiefer in die Sackgasse geraten zu lassen.“

„Was Sie die Welschen in der Hand haben, das ist die Welschen, weshalb Sie hier verheiratet sind.“ Strader wurde immer verquängter. „Es machte ihm Spaß, diesen Fred von Laffen noch tiefer in die Sackgasse geraten zu lassen.“

„Was Sie die Welschen in der Hand haben, das ist die Welschen, weshalb Sie hier verheiratet sind.“ Strader wurde immer verquängter. „Es machte ihm Spaß, diesen Fred von Laffen noch tiefer in die Sackgasse geraten zu lassen.“

„Was Sie die Welschen in der Hand haben, das ist die Welschen, weshalb Sie hier verheiratet sind.“ Strader wurde immer verquängter. „Es machte ihm Spaß, diesen Fred von Laffen noch tiefer in die Sackgasse geraten zu lassen.“

„Was Sie die Welschen in der Hand haben, das ist die Welschen, weshalb Sie hier verheiratet sind.“ Strader wurde immer verquängter. „Es machte ihm Spaß, diesen Fred von Laffen noch tiefer in die Sackgasse geraten zu lassen.“

„Was Sie die Welschen in der Hand haben, das ist die Welschen, weshalb Sie hier verheiratet sind.“ Strader wurde immer verquängter. „Es machte ihm Spaß, diesen Fred von Laffen noch tiefer in die Sackgasse geraten zu lassen.“

„Was Sie die Welschen in der Hand haben, das ist die Welschen, weshalb Sie hier verheiratet sind.“ Strader wurde immer verquängter. „Es machte ihm Spaß, diesen Fred von Laffen noch tiefer in die Sackgasse geraten zu lassen.“

„Was Sie die Welschen in der Hand haben, das ist die Welschen, weshalb Sie hier verheiratet sind.“ Strader wurde immer verquängter. „Es machte ihm Spaß, diesen Fred von Laffen noch tiefer in die Sackgasse geraten zu lassen.“

Fortsetzung folgt

Wer war der Mörder?
Die Meinungen sind sehr geteilt. Versäumen Sie nicht, Ihre Lösung mit dem mutmaßlichen Täter bis Donnerstag, den 25. Januar, an uns einzusenden.

Judas Heze zum „Heiligen Krieg“

Von Helmut Sündermann

Die unter so seltenen Umständen erfolgte Zurückführung des Juden Dersowitz von dem ausschlaggebenden Posten des englischen Kriegsministers hat nicht nur in Deutschland Anlaß zum Nachdenken über die Rolle der Juden in diesem Kriege gegeben. Und es hätte das in jeder plumpen Offenheit internationalen Eingebändnisses des „Daily Herald“, wonach die Juden den gegenwärtigen Krieg als einen „heiligen Krieg“ betrachten, nicht mehr bedürft, um der Welt klarzumachen, daß das Judentum in diesem Kampf eine geschichtswichtige Rolle spielt. Gemeinwohl freilich nur für den, der dem Judenproblem fremd gegenübersteht.

Der Jude ist ein Parasit am Körper der Völker. Je schwächer der Körper, um so fruchtbarer der Parasit. Es ist seit der Zeit, in der die Juden unter der Maske des Weltfriedens in den Kreis der Politik eingedrungen sind, ihr Verbrechen gewesen, Eireitigkeiten und Kriege anzuzetteln. Um Mittelalter und in der Gegenwart waren sie verdächtig die Juden den Vorkriegsständen und Kabinetskriegen ihren beherrschenden Einfluß auf das Finanzwesen der damaligen Zeit. Sie schritten zum Kriege, um ihren Kapitalismus zu vergrößern, sie finanzierten die Kriege, um nachher zu herrschen. Ob Sieger oder Besiegter — gemeinlich waren sie nach den Schlachten Eigentümer des Judentums. In der letzten Weltkriege haben sie sich vor hunderten und hunderttausend Jahren hat man das erkannt und so es hätte war es, der über das Judentum die treffenden Worte schrieb:

„Solange die Ordnung steht, solange hat's nichts zu hoffen.“

Es nützt kein Augeheben den fast gelähmten Völkern.

Und es wird's nur verstehen, so kommt das ganze Land.“

Die Niederbringung des deutschen Volkes ist das zweite tiefste Judentum der Juden mit noch lebendem Erfolg verfolgte Ziel. Und es ist durch die Stärke eines Deutschen Reiches ein einziges Europa ihnen keinerlei Chance bietet. Wie sie die Zuleiter Europas lieben, so haßen sie eine starke Macht im Herzen ihres Landes. Sie schritten zum Kriege, um ihren Körper abzuheben zu verurteilen. Von der Zeit, als Preußen unter Friedrich dem Großen zur Großmacht aufstieg, zu Bismarck und zum Weltkrieg führten sie ihre Pläne durch. Die deutsche Eingangs zu verbinden, die erfolgte Eingangs zu zerlegen, das zerfallene Reich für alle Zeit zu demütigen.

Wenn die Zeiten des Messias gekommen sind, werden die Juden in ihrer Verbundenheit mit den Reichsträgern aller Völker der Erde halten. — So schrieb vor hundert Jahren der Jude Baruch Lewin an Karl Marx (veröffentlicht in „Die Welt“ vom 2. Januar 1939). Im Jahre 1919 — wurden die Juden glauben, am Ziel zu sein. Deutschland war niedergeboren, es wurde der heutigen Judenheit freigegeben. Ein jüdischer Friede war auf einen Krieg gefolgt, aus dem nur das jüdische Volk ohne Schaden als wahrer Triumphtor hervorgegangen war. Sie durften es sich erlauben, den Versaillesvertrag auf die Form zu bringen, die sie wollten.

„Von jetzt ab sind die Völker reiner, die ihrerseits wiederum von ihren jüdischen Elementen geleitet werden.“ (Dr. Wilson in seinem Buch: „The Peace Conference“).

Deutschlands Wiedererbauung hat diesen, wie es schien, endgültigen Sieg in ein Zielverlangen verwandelt. Also werden die Völker erneut auf das Reich geebnet, um endgültig Europa für den Juden zu erobern. Das sind die Hintergründe des „heiligen Krieges“, den der Jude begonnen hat und den England und Frankreich in seinem Auftrag führen.

Wie aber sind aus dieser arbeitslosen Perspektive gesehen die Chancen dieses Krieges? Erinnern wir uns an den Weltkrieg. Damals hat der Jude nicht nur die ganze Welt auf uns geebnet, er hat selbst in unferner Vergangenheit der Fremde feindlich. Er hat als Machtkörper der Kriegswirtschaft seine Profittät verbunden mit der internationalen Erklärung der wirtschaftlichen Widerstandskraft. Er hat als parlamentarischer Beherrscher des innerpolitischen Lebens das Volk bezwungen, und schließlich haben — wie der Jude Kurt Eisner später noch erklärte — „ach Juden die deutsche Revolution gemacht“. Und das Entscheidende war: es gelang ihm, dieses Zusammenwirken der Weltwirtschaft einzuordnen. Erinnern wir uns auf das Kriegsgeschehen dem Bemühen der Vorkriegsregierungen, solange gefolgt wurde. Erst nach dem Siege fiel seine Maske. Dieses Mal ist das alles anders. Seine Beherrscher-



Wild im verschneiten Wald. Aufn.: Atlantic, Jander-Multiphot-A. Ein Bild von der staatlichen Hirschküchler am Ebneth-Futterstall bei der Almhütte am Kramerplateauweg des Forstamtes Garmisch

hinter der Front der deutschen Soldaten sind heute maßlos. Sie sind durchsichtiger, sie leben verachtet als geduldete Fremdlinge, sie leben

keinen politischen, keinen wirtschaftlichen, keinen kulturellen Einfluß irgendwelcher Art mehr auf die Kriegführung der deutschen Völker. Das trojanische Pferd im Rücken des deutschen Widerstandes ist verbrannt. Die jüdische Macht ist an den deutschen Grenzen zu Ende.

Aber auch in der Welt haben sie so offen gezeigt, daß sie die wahren Kriegserreiter sind. Die Kriegsurkunde haben sie selbst gewählt. Zu deutlich ist sichtbar geworden, daß die englische und französische Kriegserklärung erfolgte, um den Frieden zu verhindern, der durch eine Lösung der Disfrage auf lange Zeit Totfuge geworden wäre. Und so offen haben sie sich mit ihrem Vorsehens in die nordische Front der Kriegführung gestellt. Wenn sie auch jetzt kampflos verließen, wenigstens den letzten Fehler wieder gutzumachen — es ist zu spät. Die Völker sind heldhaft geworden. Sie beginnen den Kampf so leisen Schritt des Juden zu vermeiden.

Erkannt zu werden aber — das ist das Ende der Juden Herrschaft unter den Völkern. Der Tag ist nicht mehr fern, an dem der deutsche Soldat von ihnen als der Krieger der Welt ist. Die Tat des Krieges, die der Jude seit Jahrhunderten unter den Völkern Europas verbreitet hat, wird deshalb noch diesen Kampf den wahren Frieden zur Erliehung.

Der neue Turm von Babel

Paris rekrutiert Staatenlose - 37 Nationen im Sammellager

Drahtmeldung auseres Vertreters

ma. Brüssel, 22. Jan. Die Maßnahmen der Regierung Kalabari, um die in Frankreich anfließenden Ausländer für die Fremdenformationen, die eigens zu diesem Zweck gebildet worden sind, zu rekrutieren, folgen in einem immer schnelleren Tempo. Soweit die Ausländer Arbeitsrecht genießen oder staatenlos sind, werden sie durch ein Dekret für dienstfähig erklärt, und zwar erstreckt sich dies Dienstpflicht auf alle Altersklassen von 20 bis zu 45 Jahren. Der Dienst soll in Arbeitskompanien oder Fabriken abgeleistet werden. Gegen diejenigen Ausländer, die noch im Besitz einer fremden Staatsbürgerschaft sind, wird mit anderen Mitteln vorgegangen. Man wird sie, falls sie sich nicht zum Militärdienst melden, aus ihren Arbeitsstellen vertrieben, hinaus und verweigert ihnen die Arbeitslosenunterstützung. Auf diese Weise haben sich die Sammellager in ganz Frankreich in den letzten Wochen unheimlich gefüllt.

Völlig zerlumpte Gestalten

Die Zeitung „Petit Parisien“ veröffentlicht eine Reportage über eines dieser Lager, das als der „Turm von Babel“ charakterisiert wird. Angeblich von 37 Nationen sind hier verammelt, die Italiener und Polen aller Kontinente in ihm anzugetroffen: Spanier, Portugiesen, Griechen, Ägypter, Ungarn, Chinesen usw. ... Das Sprachengewirr soll geradezu unübersehbar sein. Ein großer Teil der Wehrlosen trifft 191111, der in manchen Tagen ein, so wie man sie aus den Ghettosvierteln von Paris und Marseille herangeholt hat, oft sogar barfüßig

ohne Unterbekleidung und Kopfbedeckung. Es sind aber nicht nur Verbrecher und Bagabunden, die von der Polizei aufgegriffen werden und wie Schafe in mit Stacheldraht eingezäunten Campen aufammengetrieben werden. Unter den Eingekerkerten befinden sich auch Ingenieure, Mediziner, Advokaten.

Hauptsache der Drill

In aller Eile sind Baracken errichtet worden, die sich aber in einem solchen schlechten Zustand befinden, daß sie gegen die Anbrüche der Witterung nicht den geringsten Schutz gewähren. Dabei liegt das Ganze, das der Berichterstatter des „Petit Parisien“ beschreibt, hat, noch in einer Ebene, über die während der letzten Jahreszeit Tag und Nacht ein höllischer Wind blies weht. Auf militärische Ausbildung wird kein besonderer Wert gelegt, die Hauptsache ist der Drill, der von französischen Offizieren und Unteroffizieren ausgeübt wird, die man eigens zu diesem Zweck aus der regulären Fremdenlegion und aus den Kolonien herangezogen hat.

Damit aber die „Humanität“ noch außen hin gewahrt bleibt, werden jeden Tag Gottesdienste veranstaltet für Katholiken und Protestanten, eben für die Juden und die Moslems daneben; um die Traufstellung vollends zu machen, wird mit Stolz darauf hingewiesen, daß einer der Bataillonskommandeure im Zivilrouten Priester ist. Zusätzlich wird die Straffung mit den Segnungen des „sanften Frankreich“ bekanntgemacht

Totenbefehl

Eine Erzählung aus dem Weltkrieg von Alfred Hehn

Vor Antworten hatte Karl Selen an der Seite des Leutnants Keiserling, der ihn zum Wegbegänger mitten im Gefecht sich heranzubeh, den bösen Schuß in die Leber erfassten. Auch der Leutnant war verwundet, aber lag er zusammen. Grenadier und Leutnant, Seite an Seite im Feldsack. Ein Stroh gebettet. In der Arztküche von Wundbetreuer. Karl Selen hatte keine Schmerzen. Aber sein immer ein wenig harmloses Gesicht mit seinen ureigenen blauen Augen und Mundeln, die nun einmal Wundmühen, einen unwilligen Panzergefecht eigen, sah nun verworren und heiser aus. Der blonde Hauptkopf hing mitleid und schweißbehaftet in die Stirn. Der Stirnbandwundmalsträge sah sie ein Schöner aus.

„Da bin ich wieder, Herr Leutnant“, sagte er lächlich, als er aus der Bewußtlosigkeit erwachte.

Leutnant Keiserling hatte nur einen leichten Fleischwund im linken Oberarm. Er schaute ihm die Worte an, zeigte ihm ermutigend sein immer fröhliches Gesicht, aus dem zwei braune Augen mit einem unerschütterlichen „Nacktschweiß“ schielten. „Nacktschweiß“ die unermüdeten mehlblauen Augen des an Tode getroffenen Grenadiers schauten.

„Das ist famos, Selen, das ist wirklich famos! Mein Schuß hat dich bald. Und deiner auch, Selen.“

„Ne, ne, Herr Leutnant — ne — aber das macht nicht viel — um mich ist es nicht leicht.“

„Gerade kam der Stabsarzt vorbei. An dem kurzen Blick, den er mit der Schwerkheit und dem Wundarzt tauscht, erkannte Leutnant Keiserling, daß der Stabsarzt um den tapferen Grenadier hand, der bald nach diesen paar Worten auch wieder heillos wurde. Doch blieb Selen auf sein Lager zurück.

In der Nacht erst erwachte er noch einmal. Er zupfte den Leutnant am Hemmel. „Dach ich Sie wachen, Herr Leutnant?“ fragte er — schon sehr sehr leise. Aber Selen keuchend hatte es. Sofort war er an der Seite des Kameraden.

„Ich habe eine Bitte!“

„Herr Leutnant — die Marie —“

„Die Marie?“

„Meine Frau.“

„Ja, ja, Deine Frau.“

„Ja, Dir haben ich gebietet. Ein Kind wird sie auch haben. Sie schrieb mir, der Brief ist in der Tasche, links. Und ich möchte dir antworten auf den Brief. Aber ich konnte ihr nie sagen oder schreiben, wie sehr ich sie liebe. Können Sie das verstehen? Oh, Ihnen kommen die Worte ganz leicht. Aber ich? Nein, die mir war's ganz unendlich — und ich hatte sie nie. Ja, jetzt geht's los, Marie. Du wirst allein's zweite Kind einbringen müssen. Denn ich bin's zweite. Und sie hat mir die Hand. Ich werde sie fort und fort. Es ist ich sie zu sehr lieb! Aber das hat ich ihr nicht gesagt. Das ist mir das Herz zergerichtet hätte, sie zu verlieren. Aber das, die Marie, Herr Leutnant, das ist eine Frau, nur einmal ist sie. Und das sollen Sie ihr sagen!“

„Ja?“

„Totenbefehl, Herr Leutnant!“ flüchelte der Grenadier fast wehlich entrückt. „Totenbefehl.“

„Aber was redest du da, Karl? Du — wirst es ihr selber sagen.“

„Nicht, mir vorzusagen, Herr Leutnant. Bitte, werden Sie's ihr sagen, wenn ich nicht mehr bin?“ Der Leutnant schwie eine Weile stumm. Dann gab er dem Kameraden klamm die Hand. Der Leutnant schielte wieder. Die Hand war schon kalt und schweißbehaftet. *

Am einen Novembertage ritt der Leutnant Keiserling von Neu-Nunow, wo er noch, als er wußte gehen war in Grenadier lag, nach dem Winkhof in Havel-

berg. Er traf eine schöne blonde Frau, einen Säugling im Arm. Marie lag ihrem Kind ein langes Strohstrick. Marie war in ihrem Gesicht. „Ja, bin kein Leutnant gewesen“, sagte Keiserling nur und gab der ruhigen starken Frau die Hand. Sie hielt im Augen inne, nicht freundlich und nicht ihm den Säugling schenken, aber sorgsam und sicher in das Körchen bettend, einen Stuhl zurecht.

„Das er leicht schadet?“ fragte sie.

„Er hat ohne große Schmerzen. Nur — er wachte nicht, ob Sie wissen, wie sehr er Sie geliebt hat. Und das soll ich Ihnen sagen.“ Marie lächelte: „Ich würde es immer. Ich würde es in jeder Minute, es er fort war. Und nun sollen Sie es mir sagen?“

„Ja. Er hat's mir sogar befohlen.“

„Er war doch bloß ein Grenadier?“

„Er war einer von der größeren Armee schon, als er so sprach.“

„Und da hat er die Worte gefunden? Der Wortkram.“

„Ja, schöne schöne Worte! So schön, ich kann sie nicht mehr denken. Nein, ich kann's nicht. Der Leutnant berückelte von den letzten Worten des Grenadiers an seine Frau, so gut es die immer wieder flodende Jungfrau anstimmte. Marie weinte nicht. Sie hand, als der Leutnant acendete hatte, wortlos auf, und Keiserling dachte: Sie hat in ganz seine Art schon angenommen! Denn hätte die Frau zwei Kinder und eine Blöße hätte er noch selbst — Da brach ihre Stimme entzwei. Und sie weinte wild auf. Einen kurzen Augenblick. Dann wuschte sie die Tränen fort und hob das Glas. Schöne.

Keiserling gab sein Glas leise an das ihre. Es gab einen guten Klang. Und im gleichen Augenblick suchte das Kind auf. „Werde wie er!“ sagte der Leutnant und hielt das Glas in einen leuchtenden Kreis fast über dem Kinde.

Marie sagte: „Ja, der Karl, das war schon einer.“

Schinken in Burgunder

Der französische Koch des Generals in Brantford sticht eines Tages bei der Beirung des Soldatenkönigs ein von ihm ererbtes Gericht auf: Schinken in Burgunder.

Seitdem der Monarch zu erkennen gegeben, daß dieser Braten ihm besonders gut gemundet, beizien sich alle diejenigen, die den König zu bewirten die Güte hatten, als Hauptgericht „Schinken in Burgunder“ zu geben. Der Generalmajor Graf Truchsess von Waldburg — Chef des in Brantford stehenden Leib-Garabier-Regiments und Erbauer der dortigen berühmten Hofscheiter — erwartete Friedrich Wilhelm's Ankunft zur Würdigung seiner Truppen. Da bei dieser Gelegenheit der König beim Generalmajor zu weilen pflegte, trommelte dessen Koch in der ganzen Nachbarschaft die Kollegen zusammen, um die Schinken in Burgunder anzurichten, zu dem ihm von seinem Herrn 12 Bouteillen übergeben worden waren.

Die Neuze war volliert, Friedrich Wilhelm selbst wollte Truchsess vor dem neuen den Generalstabschef liegenden Gasts seinen Gastgeber ein, sah hier ab und wollte sich hineinbegeben, als ein Värmen, das hinter einer verblödeten Seitentür zu hören war, seine Schritte bannie.

Er blühte sich und durch das Schließloch beobachtend, bemerkte er einen übermächtigen Schinken, umringt von 12 Köchen, deren jeder eine Kladde Burgunder in der Faust hielt und vor jedem Schind aus ihr dem Braten austrat.

„Prost Schinken!“

Es ist uns überliefert worden, daß der General Graf Truchsess höhere Wähe hatte, die Köche vor den Brigaden zu bewahren, die der Soldatenkönig ihnen eigenmächtig zu veranlagen beauftragte.

Peter Purzelbaum.



Mitteldeutscher Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S), Dr. Friedrichstr. 27. Die Zeitung erscheint wochentlich (Samstagsausgabe) 20. Die Zeitung ist in das amtliche Verzeichniss sämtlicher Zeitungen der Reichs- und Provinzial-Verwaltung und der Reichs- und Provinzial-Verwaltung eingetragen. Verleger: Dr. Friedrichstr. 27. Halle (S), Telefon-Nr. 11. Preis: 10 Pf.

Bezugspreis monatlich 2,- RM, vierteljährlich 5,- RM, halbjährlich 9,- RM, jährlich 16,- RM. (Inland). Ausland: 20,- RM. (Postgebühren). Die Zeitung ist in das amtliche Verzeichniss sämtlicher Zeitungen der Reichs- und Provinzial-Verwaltung eingetragen. Verleger: Dr. Friedrichstr. 27. Halle (S), Telefon-Nr. 11. Preis: 10 Pf.

Einzelpreis 10 Pf. 11. Jahrgang Nr. 22

Dienstag, den 23. Januar 1940

Kälte fordert 700 Tote in Schanghai

Schanghai, 22. Jan. Der außerordentlich harten Kälteeiszeit sind in Schanghai bis bisher etwa 700 Menschen, meist Bettler, zum Opfer gefallen. Die meisten Erfrorenen wurden in den westlichen Stadtteilen, die außerhalb der Niederlassungen liegen, gefunden. Auch in großen Teilen der Vereinigten Staaten herrscht seit einiger Zeit außergewöhnliche Kälte. Stellenweise hat die Temperatur einen Verlust an verzeichnet, wie seit langer Zeit nicht mehr. In der vergangenen Woche zählte man rund 150 Todesopfer der Kältemelle.

Schwerster Schneesturm seit 10 Jahren

Wie unser h.w.-Vertreter aus Kopenhagen meldet, tobten über Dänemark schwere Schneefürne. Die Verkehrs- und Schiffahrtslage hat sich infolge dessen weiter kompliziert. Das ganze Land liegt unter Schnee, Frost, Sturm und Eis. Neue Stürme und mehr Schnee werden angekündigt. Sturmwarnungen sind ausgeben worden. Die Walmöbäre, die gestern vorzeitig in Kopenhagen eintreffen sollte, lag nachmittags noch im Gefrierfeld. Eine ganze Reihe von Dampfheißwasserbindungen mußte vorläufig eingestellt werden. Der Verkehr von Malborg nach Kopenhagen erlitt Verzögerungen bis zu 15 Stunden. Inmanen Schwieriger wird auch das Einreisen von den Kopenhagener Hafen. Schwedische Jünnersflugzeuge sind zur Verstärkung des Luftverkehrs in Dänemark eingesetzt worden. Im Nordatlantik sind 22 Schneestöße und 1000 Schneemeerer eingestellt worden, um wenigstens einen Teil der völlig unvorstellbaren Landstrecken wieder gangbar zu machen. Der Schneesturm der letzten Tage wird als der schwerste seit zehn Jahren bezeichnet. In den Städten auf Bornholm kam wegen des hohen Schnees nicht einmal mehr der Autoverkehr zustande. Milch wird größtenteils durch Schlitten, Post durch Erklärer verteilt.

Alle Flüsse Hollands zugefroren

Durch den ungewöhnlichen Frost sind in Holland fast nur Meeres- und Kanal an verschiedenen Stellen zugefroren. Man erwartet, daß nach einigen Tagen diese beiden Flüsse völlig mit Eis bedeckt sein werden. Dann werden sämtliche Wasserläufe in Holland zugefroren sein, was eine völlige ungewöhnliche und einzigartige Erscheinung darstellt und den holländischen Transport vor die größten Schwierigkeiten stellt.

Die Kältemelle in Dberitalien hält weiter an. Mailand hatte in der vergangenen Nacht wieder 12 Grad unter Null zu verzeichnen. In der Gegend von Reco gilt die Temperatur auf einer besonders niedrigen Stand zurück. So wurden in Ballabio minus 16 Grad, in Valbisio minus 19 Grad und in Ballalunga minus 22 Grad gemessen. Die Wasserfälle am Comer See sind vollständig vereist. Bei Sana am Lago Maggiore wurde eine alte Frau mit Anzeichen von schwerer Erfrierung im Walde aufgefunden. In den Bergen von Savona an der Riviera löhnte es wieder. Schoten von Wälschweinen kommen infolge Nahrungsmangel in die Nähe der menschlichen Siedlungen.

Heizkörper in Madrid ausverkauft

Dichte Schneemassen bedecken den größten Teil Nordspaniens. Der Überlandautobusverkehr, der in Spaniens Transportmittel eine große Rolle spielt, mußte eingestellt werden, wodurch auch die Lebensmittelversorgung erheblich erschwert wird. Besonders kritisch ist die Kohlenversorgung der Großstädte. In Madrid sind sämtliche elektrischen Heizkörper und Gasöfen ausverkauft. Im Norden Portugals scheint es nunmehr trocken.

Hungrige Wölfe bedrohen Bauern

Der seit mehreren Wochen andauernde harte Winter hat in den bosnischen und kroatischen Gebirgsregionen zu einer Verstärkung der Wölfsplage geführt. Bei Banja Luka mußten zwei Bauern, die eine Schafherde in die Täler trieben, auf einen Baum klettern und dort acht Stunden ausharren, da ein großes Wolfsrudel die Herde überfiel und auch sie bedrohte. Auf den

USA über Englands Willkürpolitik empört

London schädigt amerikanische Interessen

New York, 22. Jan. Die Agentur „Associated Press“ berichtet aus Washington, die USA-Regierung sei sehr beunruhigt wegen der Schädigung, welche die amerikanische Agrarwirtschaft durch die englische Blockade erlitten hat und durch die Einschränkung sowie Renonciierung der britischen Einfuhr andererseits erlitten habe. Man sehe zwar ein, daß England gewisse für Befestigungen amerikanischer Fliegzeuge und von Kriegsmaterial sparen wolle, sei aber über die Auswirkung auf die amerikanische Agrarwirtschaft offen enttäuscht.

Land. Am schlimmsten sei der USA-Tabakhandel mit einem 50prozentigen Rückgang betroffen, weil England keinen Bedarf mehr in der Türkei bede. Die „New York Times“ fügt hinzu, Washington vermerke auch unfreudlich, daß England als seit Kriegsausbruch besser Stunde gewisse amerikanische Länder, vornehmlich Argentinien und Brasilien, zwingt, britischen Waren den Vorrang zu geben.

Vorfälle wie die britische Jenierung amerikanischer Post, die Einbringung von USA-Schiffen in britische Häfen, die Anfechtung der amerikanischen Siderbeitszone trügen weiter zur Erhöhung des im Staatsdepartement sich anmeldehenden Unwillens bei und beeinträchtigen die Stimmung in den Vereinigten Staaten gegenüber England.

Zur Vollziehungsanahme bemerkt die „New York Times“, der Protest des Staatsdepartements entspräche angelegentlich hauptsächlich der Betonung vor der Abfälligkeit der USA-Meinung gegenüber England, falls die britischen Willkürmaßnahmen andauern. Die „New York Times“ kritisiert erneut die britische Willkürpolitik und den Bruch des Völkerrechts in der Postabfrage und macht vor der Entsendung der bisher englisch-amerikanischen USA-Stimmung.

Japanischer Protest in London

Engländer holen Deutsche von japanischem Schiff herunter



Protest werden die Einzelheiten der Verhaftung und Gefangennahme der vier Passagiere durch das britische Militär noch einmal dargestellt, wobei zu erwähnen wird, daß der Kapitän „Albatross“ nicht hindern konnte, die Gefangennahme durch Zwangsmaßnahmen durchzuführen wurde. Der britischen Regierung, heißt es in dem weiter, hinreichend bekannt, daß die japanische Regierung sich nach dem üblichen Grundgesetz richtet, die Auslieferung von Angehörigen der eigenen Nation, die sich auf fremden Schiff befinden, sich auf die Gesetze des Heimatlandes beschränkt. Trotzdem sollte die japanische Regierung sich an dem üblichen Grundgesetz halten und die Gefangenen allgemein anerkannten Gesetzen des Völkerrechts unterwerfen. Die japanische Regierung sollte sich an dem üblichen Grundgesetz halten und die Gefangenen allgemein anerkannten Gesetzen des Völkerrechts unterwerfen. Die japanische Regierung sollte sich an dem üblichen Grundgesetz halten und die Gefangenen allgemein anerkannten Gesetzen des Völkerrechts unterwerfen.

gegen Großbritannien weiter verschärft. Der Kapitän der „Albatross“ erklärte, daß die herausfordernde britische Aktion wohl vorbereitet gewesen sein mußte. Der britische Kreuzer sei um 12.30 Uhr ausgemacht worden und habe den

Japanischer Dampfer

in Passagierdampfer um 12.45 Uhr in Schuss vor den Bug angelegte Passagiere des Schiffes erklärten, daß sie in Yokohama, daß die herausfordernde Handlung der Engländer in der Nacht der japanischen Kapitän Passagieren, besonders unter dem, härteste Entschuldig hervor. Zwei Deutsche hätten sich der Verhaftung entziehen können. Die Engländer bei der Unternehmung des Schiffes eine genaue Passagierliste. Sie haben nur durch den englischen Kreuzer die Liste in die Hand genommen.

In allen Kreisen Japans herrscht große Entrüstung über die freche und völkerrechtswidrige englische Aktion dicht unter der japanischen Küste. Der deutschen Botschaft in Tokio sind zahlreiche Symphonietexte von enttäuschten Japaner aus allen Kreisen zugegangen.

Belieferung der südlichen Märkte durch die Engländer läßt merkwürdig nach. Die tiefe Temperatur wurde in der kroatischen Hauptstadt Zagreb mit 22 Grad Kälte gemessen. In Belgrad sind mehrere Stadtteile ohne Wasser, da verschiedene Hauptleitungsnetze in den Städten nicht mehr funktionieren. Immer mehr gehen die Schiffe dazu über, Kälteferien zu machen.

Der Westwall und die Gesamtkriegsführung

Von Major a. D. von Keiser

Ein Blick auf den Atlas zeigt, daß die deutsch-französische Grenze aus zwei geographisch völlig verschiedenen Abschnitten besteht. Der nördliche, etwa 150 Kilometer lange Abschnitt verläuft am Rhein an der luxemburgischen Grenze und dem Rhein abwärts bis zur Ruhr. Der südliche, nur 10 Kilometer längere Abschnitt verläuft von hier bis Paris mit der allgemeinen Front nach Westen. Während der nördliche Abschnitt einer natürlichen Grenzlinie entspricht, wird der südliche in seiner ganzen Länge durch den Rhein abgegrenzt.

Dieser verchiedenen Grenzgestaltung hatte sich natürlich der Westwall in seiner tatsächlichen Anlage und seinem Bau anpassen. Im nördlichen Teil war der Verlauf der Westwallfront durch den Stromlauf im allgemeinen vorzuziehen. Bei der Anlage der einzelnen Panzerwerke, Batterien und MG-Stellungen kam es vor allem auf die vollkommene Feuerbeherrschung des von der Natur gegebenen, denbar starken Frontüberwärtens, des Westwalltrapes, an. Dieser Teil des Westwalltrapes kann als unüberwindlich bezeichnet werden. Hier einen Angriff über den breiten Strom aneignen der Verteidigung des Westwallabschnittes und der damit anstehenden Sperrenwerke des Westwalltrapes zu versuchen ist wohl ein geradezu wahnsinniges Unternehmen. In diesem südlichen Westwallabschnitt hat denn auch bis heute fast völlige Kampftunfähigkeit abstrahiert.

An dem nördlichen Grenzabschnitt zwischen Rhein und Mosel, der die Saarplatz und Elbe-Verbindungen trennt, lagen die natürlichen Voraussetzungen für den Bau des Westwalls meistens anders. Hier war die Grenze, die auf dem Westwall Frieden von 1815 hermit, weder von der Natur vorgezeichnet noch auch nach militärischen Gesichtspunkten festgelegt worden, so daß einzelne deutsche Gebietsstücke, z. B. der saarländische Warndt, weit in das französische Gebiet vorstießen und daher leicht vom Feinde umfaßt werden konnten. Deshalb konnte hier der Westwall aus tatsächlichen Gründen nicht durchwegs der Grenzgestaltung folgen und an einzelnen Stellen die vorderen deutschen Ortshäuser nicht mit in seine Linie einbeziehen. Diese freigebliebenen und von den deutschen Vorposten planmäßig geschützten Vorfelder wurden im Laufe des September, des ersten Kriegsmontats, von den Franzosen besetzt. Mitte Oktober aber wieder geräumt, wobei unsere sofort nachrückenden Truppen zahlreiche Gefangene machten. Seitdem herrscht auch an diesem Frontabschnitt, abgesehen von Spätkriegsunternehmungen, im allgemeinen Ruhe. Wesentlich ist auch für diesen nördlichen Kampfabschnitt, daß sich der Feind immer und überall in reicherlicher Entfernung vom Westwall gehalten, also einen Angriff auf ihn überhaupt nicht in Betracht gezogen hat.

Die Bedeutung des vom Feinde vorzuziehenden Westwall für Deutschlands Sicherheit und für unsere gesamte Kriegsführung können wir am besten erkennen, wenn wir uns einmal vorstellen, daß er nicht bei Kriegsausbruch nicht vorzuziehend gewesen wäre. Dann hätte das deutsche Heer nicht mit dem härtesten Teil seiner Kräfte gegen Polen anmarschieren können, sondern hätte bei dem bestimmt zu erwartenden Angriff der Westwalltrape als ein sehr starkes Heer an dem Westwalltrape belassen müssen. Dann wäre höchstwahrscheinlich im Osten ein so schneller und folgenreicher Erfolg, wie er tatsächlich eintrat, nicht möglich gewesen. Im Westen aber wäre, auch wenn der feindliche Angriff abgeblieben worden wäre, auf jeden Fall ein gewaltiges Blutvergießen die Folge gewesen, ohne daß damit bei der zahlenmäßigen Überlegenheit der Feindarmee eine wirkliche Entschärfung zu Deutschlands Gunsten hätte eintreten können. Die Rückwirkungen einer solchen Kriegslage in militärischer und politischer Hinsicht sind leicht anzudeuten: Der politische Widerstand hätte sich verschärft, Frankreichs Widerstand hätte sich verstärkt, die neutralen Staaten wäre vermutlich in manchen Fällen